

deshalb ein. Das Gericht stellt fest, was Menschen noch fehlt, um zur Freiheit der Liebe zu gelangen (231f). Auch weitere Themen lassen sich vom Kerngedanken her beleuchten: So ist etwa die Ekklesiologie erst dann richtig betrieben, wenn die Kirche als die Gemeinschaft der auf Erden und im Himmel Lebenden verstanden wird (237) und der Kern der Seelsorge ist, dass Menschen das über sich hören können, was sie sich nicht selbst sagen können (181).

Den konfessionellen Bezug hat das Buch im Untertitel, weist aber deutlich über ihn hinaus, so etwa in der Rezeption der Seelenlehre des Thomas von Aquin (44–50) und im systematischen Bezug auf Medard Kehls Theologie des Gerichts (235). Interessieren wird katholische und orthodoxe Gesprächspartner aber auch die Ekklesiologie, für die die Gemeinschaft mit den schon bei Gott Lebenden konstitutiv ist und der Gedanke, dass die Gemeinschaftswendung mit Christus auch postmortal als Prozess zu denken ist (168). Zumindest implizit lanciert das Buch damit die These, dass die Eschatologie wohl ein Thema ist, das je konfessionell erörtert wird, aber keines für konfessionelle Unterscheidungslehren.

Bemerkenswert ist auch der Stil des Bandes. Er verrät auf jeder Seite den kundigen Fachmann, aber er tut dies auf einladende Weise, gut lesbar und ohne überflüssige Belehrungen. Thesen und Position werden deutlich benannt, die Menge der Fragezeichen und Konjunktive macht aber zugleich deutlich, dass in der Eschatologie als Hoffnungslehre der Lehraspekt stets in Anführungszeichen zu setzen ist. Nicht zuletzt haben wir es mit dem Werk eines Pfarrers zu tun, das sich an im prak-

tischen Dienst Stehende richtet: Es zitiert persönliche Einschätzungen christlicher Zeitgenossen zum Thema (122.204.219), stellt Bezüge zur Pöimenik (177–183) und Liturgie (108–114) explizit her und ermutigt, in Seelsorge und Verkündigung „Gott und die Seele“ reichlich und wohlinformiert zu Wort kommen zu lassen.

Martin Hailer

RECHTFERTIGUNGSLEHRE

Michael Weinrich & John Burgess (Ed.), *What is Justification About? Reformed Contributions to an Ecumenical Theme*. William B. Eerdmans Publishing Company Grand Rapids, Michigan / Cambridge, U. K., 2009. 268 Seiten. Pp. \$ 30,-.

Als einige Zeit nach der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre eine Reihe protestantischer Weltgemeinschaften eingeladen wurden, dem hier erreichten Konsens auch ihrerseits zuzustimmen, konnte sich der Reformierte Weltbund nicht entschließen, sich auf ein solches Verfahren einzulassen. Aber es blieb nicht bei der bloßen Ablehnung. Der theologische Unterausschuss des Europa-Komitees des Weltbundes nahm unter der Leitung von Michael Weinrich die Herausforderung auf, das heutige Verständnis reformierter Kirchen von der Rechtfertigung zu klären. Daraus ist die vorliegende Publikation entstanden. Sie verfolgt zwei Hauptziele (XI). Sie soll *erstens* das reformierte Verständnis der Rechtfertigungslehre und insbesondere deren gegenwärtige Bedeutung für die reformierten Kirchen selber klären. Und sie soll *zweitens* zum gegenwärtigen ökumenischen Gespräch über die Rechtfertigungslehre einen spezifisch reformierten Beitrag leisten,

der aber zugleich grundsätzlich helfen soll, die Implikationen der Rechtfertigungslehre für den christlichen Glauben darzulegen. Obwohl in dem Buch auch Beiträge von Autoren aus Australien, Südafrika und den USA aufgenommen sind, ist den Herausgebern bewusst, dass es im Wesentlichen aus einer westlichen Perspektive geschrieben ist und daher nur bedingt für die ganze Gemeinschaft der Reformierten sprechen kann.

Am Anfang steht eine von den beiden Herausgebern verfasste Einleitung, die unter der Überschrift *Justification in a Reformed Perspective* eine Reihe von *Key Theses*, also so etwas wie eine vorausgestellte Zusammenfassung bietet (1–7). Dabei wird auf die zentrale Bedeutung der Lehre von der Erwählung für das reformatorische Verständnis der Rechtfertigungslehre hingewiesen, und Lutheraner und Reformierte werden daran erinnert, dass die reformatorische Erkenntnis nur bewahrt wird, wenn jede menschliche Kooperation, selbst in Form einer menschlichen Anerkennung der göttlichen Rechtfertigung ausgeschlossen ist. Das ist zweifellos als implizite Kritik an der GER gedacht; ob es sich mit dem biblischen Befund verträgt, ist eine andere Frage. Wichtig ist den Autoren auch, dass die Schlüsselfunktion der Rechtfertigungslehre beachtet, sie aber nicht zu einer Art Superdoktrin gemacht, sondern in Zusammenhang mit der Lehre von der Versöhnung und der Heiligung gesehen wird. Das wird in den folgenden Beiträgen verschiedener Autorinnen und Autoren entfaltet. Es ist im Rahmen dieser Rezension nicht möglich auf alle einzugehen. Ich nenne die Verfasser und die Titel der Aufsätze und mache gelegentlich Bemerkungen zum Inhalt.

Michael Weinrich, Justified for Covenant Fellowship: A Key Biblical Theme for the Whole of Theology (8–35), zeichnet die Bedeutung der Rechtfertigungslehre in ein breites Panorama biblischer Aussagen ein. Ziel seiner Ausführungen ist das unauflösliche Verhältnis zwischen Gottes liebender Gerechtigkeit und der befreienden Rechtfertigung der Menschheit. *John Webster* schreibt über *Rector et iudex super omnia genera doctrinarum? The Place of the Doctrine of Justification* (35–56), mit dem Ergebnis, dass nicht die Rechtfertigungslehre, sondern die Trinitätslehre Basis und Kriterium aller Theologie ist. *John Burgess, Justification and Sanctification: Implications for Church Life Today* (57–87), bietet eine gute Darstellung der klassischen reformierten Lehre zu diesem Thema und exemplifiziert an Beispielen aus den USA, die Gefahren, sie heute falsch zu verstehen. *Dirkie Smit, Justification and Divine Justice* (88–121), behandelt die Frage, ob Gottes Barmherzigkeit Gefangene seiner Gerechtigkeit ist anhand entsprechender Aussagen Anselms, Calvins, des Heidelberger Katechismus und Karl Barths. Die Schlussthesen zum Thema *Popular Piety and Doctrine of Justification* kritisieren, dass die GER die Frage nach der göttlichen Gerechtigkeit nicht aufgenommen hat. Kritisch zur GER äußert sich auch *Katherine Sonderegger, Called to Salvation in Christ: Justification and Predestination* (122–138), denn nur die Lehre von der doppelten Prädestination könne die Eindeutigkeit der Rechtfertigungslehre absichern. *Laura Smit, Justification and Sacrifice* (139–162), arbeitet sehr klar die heutigen Einwände gegen die Heilsbedeutung des Todes Jesu heraus. Ob ihre eigenen Überlegungen

zum heutigen Verständnis von Opfer hier weiter helfen, ist mir nicht klar geworden. Ähnliches gilt für *Martien E. Brinkman, Justification and Ecclesiology* (163–184), der die Ergebnisse und offenen Fragen des lutherisch-katholischen Dialogs zu dieser Frage sorgfältig herausarbeitet, aber – soweit ich sehe – keine eigene Lösung der Aporien anbietet. Dagegen bietet *Christian Mostert, Justification and Eschatology* (185–206) eine sehr einleuchtende Darstellung des Verhältnisses von *schon jetzt* und *noch nicht* beim Geschehen der Rechtfertigung und beendet seine Überlegungen mit einem nachdenklichen Abschnitt zur Frage der Rechtfertigung Gottes. *George Hunsinger, Justification and Justice: Toward Evangelical Social Ethic* (207–231), hat mich mit der These überrascht, dass Karl Barth in seinen Arbeiten zu diesem Thema den Ansatz Luthers vollendet! *Sándor Fazakas, Justification and Reconciliation: Considerations from the Churches in Eastern and Central Europe* (231–247), stellt das Geschehen der Rechtfertigung in den Zusammenhang der Auseinandersetzungen im östlichen Europa nach der politischen Wende und fragt in diesem Kontext nach dem Verhältnis von Versöhnung und Gerechtigkeit, während *Hendrik M. Vrom* in „*Meaning*“ *as a Replacement for „Justification“: On the Consequences of Secularization and Pluralization* (248–261) die nicht mehr ganz neue These vertritt, für den heutigen Menschen trete die Frage nach dem Sinn des Lebens an die Stelle der Frage nach der Gerechtigkeit vor Gott.

Der Überblick zeigt: Hier wird ein breites Spektrum von Meinungen ausbreitet, das reformierte Profil ist erkennbar, aber es wird durchaus nicht

uniform vertreten. Trotz der an einigen Stellen an der GER geübten Kritik frage ich mich, ob im Rahmen des differenzierten Konsenses und mit einer eigenen, mit den anderen Partnern abgestimmten Stellungnahme, vergleichbar der des Weltrates Methodistischer Kirchen, nicht doch eine Zustimmung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen zur GER denkbar wäre.

Walter Klaiber

MISSION

Siegbert Riecker, Mission im Alten Testament? Ein Forschungsüberblick mit Auswertung. Beiheft Interkulturelle Theologie. Zeitschrift für Missionswissenschaft Nr. 10. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 2008. 167 Seiten. Kt. EUR 16,-.

Bei diesem Buch handelt es sich um die Veröffentlichung der forschungsgeschichtlichen Einleitung der Dissertation des Autors, die 2006 in Leuven, Belgien, angenommen wurde und deren Hauptteil 2007 unter dem Titel „Ein Priestervolk für alle Völker. Der Segensauftrag Israels für alle Nationen in der Tora und den Vorderen Propheten“ in den Stuttgarter Biblischen Beiträgen (SBB 59) erschienen ist. Trotz einer gründlichen Überarbeitung ist der Charakter eines Torsos nicht ganz beseitigt. Des Weiteren setzt der Forschungsbericht die Vorarbeit von Erich Scheurer voraus, der in seiner Dissertation, *Altes Testament und Mission: Zur Begründung des Missionsauftrags*, Gießen 1996 (21999), die deutschsprachige Literatur zum Thema bis 1981 gründlich gesichtet hat. Schwerpunkt dieser Arbeit sind also vor allem die fremdsprachlichen Veröffentlichungen zu dem Thema und weiter die reiche Literatur, die in den 25 Jahren seit 1981 erschienen ist. Die von